

**Reizungspreis**  
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch  
die Post 3 M., zweimonatlich 2 M.,  
einmonatlich 1 M.,  
ohne Bestellgeld.  
Bestellungen werden von allen Rechts-  
postanstalten angenommen.  
Für die Redaktion verantwortlich  
S. S. Dr. A. Borch in Halle.  
[Korrespondenzverbindung mit Berlin.]  
Anschluß-Nr. 176.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

**Inserate**  
werden die Spalte oder deren Raum  
mit 20 Pfg., die Zeile mit 15 Pfg. berechnet  
und in der Expedition, von untern  
Kundenschriften und allen Annoncen-  
Erpeditionen angenommen.  
Klammern die Zeile 40 Pfg.  
Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

Einmündigkeitsjahr.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 260.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 6. November

1887.

## Die Kleinen in der europäischen Staatenfamilie.

Die von Wien aus verbreitete Nachricht, daß der rumänische Minister Bratianu sich zum künftigen Bismarck nach Friedrichsdorf begeben wolle, hat keine Bestätigung gefunden. Die Gründe für das Unterbleiben der Reise sind aber durchaus nicht derart, daß die Panislaonien und andere Feinde des Weltfriedens daraus die Berechtigung herleiten könnten, von einer Lockerung der Beziehungen Rumänien zu Deutschland zu sprechen. Vielmehr ist dieses Einvernehmen durch den Verlauf der Natur der Verhältnisse erklärt und an und für sich fest genug, um einer Erneuerung und Wiederholung Befähigung nicht zu bedürfen. Welcher Art das Verhältnis des Donaumündungsstaates zum mitteleuropäischen Bündnis im einzelnen ist, dürfte sich der Kenntnis annehmen lassen. Nur das Eine und allerdings Wichtigste weiß man, daß Rumänien sich nicht wieder wie im Jahre 1877 dazu begeben wird, den Rücken dem Durchmarsch nach den Balkanländern zu stellen, und daß es ein gutes faktisches und moralisches Recht hat, diese „Besitztümer“ zu verweigern, weil es sich in seinem Widerstande auf die mächtige Hilfe von Deutschland und Oesterreich-Ungarn stützen darf. Rumänien tritt damit noch keineswegs in die Tripelallianz ein, aber es befindet sich so zu sagen im Schatten dieses Friedensbündnisses, und es kann aus dieser Situation die Veranlassung schöpfen, daß seine Interessen im Krisenfälle bestens werden gebahrt werden.

Auf dem Berliner Kongress ist das wichtige Durchzugsland, welches sich wie ein Keil zwischen Rußland, die Donaumonarchie und die Balkanländer einschiebt, durchaus nicht fremdlich behandelt worden. Man hat ihm seine beschränkten Besitzungen genommen, Rußland bis an die nördliche Donaumündung vordringen lassen und dem König Carol in der unfruchtbarsten Dobrußa ein Geschäftsbereich von zweifelhaftem Werte gegeben. Heute würde eine ähnliche verlebende Gleichgültigkeit gegen die Lebensinteressen jenes Staatswesens wohl nicht wieder begangen werden. Der Werth, welchen die europäischen Mittel- und Kleinstaaten für die Großmächte gewonnen haben, ist allerdings gering, und es könnte getragener werden, sich mit den Rohmaterialien dieser Kategorie nicht zu befassen. Neben dem doch nur zwei Jahren das ungewöhnliche Schicksal erlebt, daß zwei Kleinstaaten, Serbien und Bulgarien, einen regelrechten Krieg miteinander führten, ein Ereignis, welches unter der Herrschaft des Großmächte-systems bis dahin noch nie stattgefunden hatte. Und die deutsch-spanischen Kolonialkämpfe sind gleichfalls danach anzusehen gewesen, der Welt in die Erinnerung zurückzurufen, daß es neben den Mittelmächten wirklich noch Staaten und Völker in Europa gibt, welche zwar zu schwach sind, um eine leitende Rolle zu spielen, welche aber doch genug bedeuten, um die Verwirklichung der Großen beanspruchen und sich für eine Verletzung ihrer Interessen empfindlich verschaffen zu können.

Ja, die Kleinen beginnen sich zu fühlen, im Norden wie im Süden, in Ost und West. Die Schweiz und Belgien verlassen sich längst nicht mehr auf die papierenen Schutzwehren ihrer Neutralität, sie sind der verständigen Meinung, daß Staaten, die unabhängig bleiben wollen, nach dem Maße ihrer Kräfte selber für die Erhaltung dieses kostbaren Gutes zu sorgen haben. Daher in beiden Ländern Rüstungen und Befestigungen, welche schon absolut betrachtet durch ihre Bedeutung imponieren und welche vollends den höchsten Respekt verdienen, wenn man den Maßstab der Einwohnerzahl und der Steuerfähigkeit anlegt. Holland will hinter seinem belgischen Nachbar nicht zurückbleiben. Die Verfestigung der Stromschnelle ist auch dort beschlossene Sache und die Reorganisation der gleichfalls veralteten Heeresverfassung wird gleichfalls nicht länger hinausgeschoben werden können. Wie leb-

haft die Dänen die Nothwendigkeit empfinden, sich auf gewisse Eventualitäten vorzubereiten, ist bekannt genug. Sogar im nordwestlichen Königreich, welches sich durch seine isolirte geographische Lage geschützt glauben konnte, erheben weitblickende Männer, wie Højen, ihre Stimme, um zu warnen und zu rathen. Ein engerer Anschluß an Deutschland gilt den holländischen Rufen in Schweden und Norwegen als unvermeidlich, wenn einmal die russische Schlammele verschanden sollte, sich über das civilisirte Europa zu ergießen.

Nur das ferne Portugal verbarbt in seiner beglückten Ruhe, in der es hoffen kann, von niemandem gehört zu werden. Aber selbst dieses Königreich hat einen Beweis der noch immer in ihm lebendigen Kraft und Energie gegeben, als es auf der Berliner Kongresskonferenz für die Erweiterung und Befestigung seines Kolonialbesitzes in Afrika eintrat. Was Portugal damals erreicht hat, stellt wirklich eine respectable Leistung dar. Die lisaboner Staatsmänner wußten die Kongressbedingungen für sich herauszuschlagen, das beste Stück der Beute wurde von ihnen feingezeichnet. Und dabei hatten sie im Anfang eigentlich nirgends Freunde, zumal Frankreich, mit dessen Interessen diejenigen Portugals am meisten zusammenstießen, sich damals der Unterstützung Deutschlands erfreute, ein Verhalten, welches gegenwärtig, wo der verächtliche und staatslose Herr in den Hintergrund getreten ist, wie ein verholpertes Märchen klingt.

Spanien ist ein so anfänglichem Land, als daß es je in das Dunkel einer halb privaten Existenz hätte untertauchen können wie die meisten der genannten Staaten. Seine Vergangenheit als Weltmacht, die Größe seines Gebiets und seine Bevölkerungszahl weihen Spanien eine Mittelstellung zwischen den Großmächten und den Kleinstaaten an. Aber Negierung und Volk sind mit dieser Stellung keineswegs zufrieden. Der anfangs unklare und jetzt immer bestimmter hervortretende Gedanke, daß Spanien in der Rath der Großmächte offiziell aufgenommen werden müsse, ergreift auf der Pyrenäenhalbinsel alle Gemüther. Schon zur Zeit des Berliner Kongresses beklagte sich die Spanier, daß man sie nicht zugezogen habe; als Mittelmeerstaat hätten sie ein wichtiges Interesse an der Gestaltung der Dinge im südlichen Becken dieses Meeres. Jetzt wird die moralische Frage mit heiserer Begier als eine willkommene Gelegenheit aufgegriffen, Ruhm und Macht zu erwerben. Man kann nicht sagen, welches der Ausweg sein wird. Aber in keinem Falle wird Frankreich seinen südlichen Nachbar einfach beiseite schieben können.

Während so in den europäischen Mittel- und Kleinstaaten ein frischeres politisches Leben neue Schöpfung treibt (auch von den Balkanländern gilt dies), giebt es einen Mittelstaat, der von der Höhe seiner einstigen Macht so schmachvoll herabgeführt ist, daß er fast wie eine Hülle ohne Inhalt erscheint; wir meinen die Türkei. Aber auch für dies Land könnte wohl noch der Tag des Erwachens kommen, wenn es nämlich aus den jetzigen unpalbaren Zuständen durch eine große Krisis befreit und auf den Boden befruchtet wird, der ihm ein Mutterboden sein kann, auf Kleinasien. In Europa ist das Fortentweichen nur noch dazu da, um den Völkern, die unter jenem gedrohenen Cepter leben, die Vorbereitung auf den Zustand eigener staatlicher Freiheit und Unabhängigkeit zu erleichtern. Daß die Fortschiebung nicht überflüssig ist, beweist die durch ihr Verhalten gegen die Bulgaren, welche eigentlich durch bessere Freunde als in Konstantinopel haben.

## Vollständige Uebersicht.

Im Heeresausmarsch der ungarischen Delegation richtete am Freitag der Referent Nafossy an den Kriegsminister eine Anfrage wegen Verwendung des außer-

ordentlichen Kredites von 52 1/2 Mill. Gulden. Beethly verlangte auch eine vollständige schriftliche Vernehmung in betreff des inhaltlich sehr umfangreichen Betrages. Der Kriegsminister, General Oblat-Obert, gab hierauf eine Darstellung der getroffenen Maßnahmen, deren Kosten aus diesem außerordentlichen Kredite gedeckt wurden. Schließlich wurde ein Antrag des Ministerpräsidenten Liza angenommen, wonach die Ausführungen des Kriegsministers mit dem Zusage zur Kenntnis zu nehmen, daß die weiteren Verfügungen seiner Zeit im Zusammenhange mit der Schlussrechnung zu treffen seien und daß das Verfügungsrecht über die bisher nicht in Anspruch genommenen Summen aufhöre. Das ordentliche Heeresbudget wurde hierauf im allgemeinen angenommen.

Die pariser Blätter besprechen die gestrige Abstimmung der Kammer und beurteilen, daß der Sieg der Regierung hauptsächlich der Haltung des größeren Theiles der Rechten zuzuschreiben sei. Cassagnac sagt in einem Artikel der „Autorité“, die Rechte wollte diesmal dem Ministerium eine letzte Kettion in Selbstverleugung und Vopallität geben, würde aber nimmermehr in Nothgedränge nicht weiter gehen. „Tobats“ konstatiert, der Bruch zwischen der Regierung und den Radikalen sei heftiger denn je.

Auch Holland lehnte die Theilnahme an der Pariser Weltausstellung ab.

Auf Trafalgar-Square in London fand am Freitag wieder eine Versammlung von Beschäftigten statt. Als sozialistische Führer auftritten, riefen an die Menge zu halten begannen, schritt die Polizei ein, verhaftete zwei Arbeiter Namens Webb und Allan, trieb die Menge auseinander und nahm die beiden gefangen vor. Auf dem Polizeirevier wurde Allan freigelassen, Webb jedoch in Haft behalten.

Die englische Regierung wird gegen die Theilnehmer an der letzten verbotenen nächstlichen Versammlung in Woodford, in welcher die Proclamation des Bischofs von Irland verurteilt wurde, gerichtliche Vorgehen. Unter den Theilnehmern befinden sich die Parlamentariermitglieder Rowland, Gill, Sheehy und der Sekretär des Lordmayors von Dublin, Denehy.

Der verurtheilte irische Abgeordnete O'Brien ist zur Verbüßung seiner Strafe in das Gefängnis in Tallamore überführt worden. Bei seinem Eintritt in das Gefängnis erklärte er dem Gouverneur, welchen Hausregeln er sich nicht fügen würde. Der letztere hat sich deshalb telegraphisch vom Gefängnisamt Instruktionen erbeten. Die Zelle O'Briens ist 18 Fuß lang und 6 Fuß breit und der höchste Punkt der Decke ist 11 Fuß vom Fußboden. In einer Seitenwand befindet sich die Holzsprache und in einer Ecke ruht an einer Haspe ein Brett, welches herabgelassen als Tisch dient. „Das dubliner „Freeman's Journal“ warnt die Regierung vor den Folgen, falls O'Brien irgendwo an seiner Geimbeidtheit gehindert werden sollte. Alle im Tallamore-Gefängnis gefangenen Vorstrafenangeklagten verurtheilt nicht, daß es bekannt würde, wie O'Brien behandelt werde. In der „Weekly News“, dem Organ des Lordmayors von Dublin, heißt es: „Die an W. O'Brien verübte Gewalt wird jeden irischen Patrioten auf's äußerste erbittern und der Rückschlusß sich bald in der dubliner Burg sichtbar machen. Es ist sehr leicht zu bemerken, wenn man die Gutscheren aufs Ziel nimmt und denselben die Pacht verweigert. Befindet sich O'Brien nur deshalb in einer Gefängniszelle, damit die Ränderstellen weitere Wanderungen fernhalten kann? Die Wächter sollten deshalb die Gutscheren an einem Punkte strafen, wo sie es am härtesten fühlen. Die Gutscheren werden dann schon

## Jenny Lind

Der vorgestern die Draht-Nachricht vernahm, daß am 2. Nov. vorm. Jenny Lind in London gestorben sei, blieb zweifellos etwas gedankenvoller stehen, wenn ihn kein Weg an dem Händel-Standbild auf unserm Marktplatz vorbeiführte. An diesem ehernen Standbild hängt ein gutes Stück Leben unserer Stadt und mit Wehmuth wissen wir die Gedanken jedes, der etwas tiefer empfindet und dessen Erinnerungen etwas weiter zurückreichen, bei diesem Werke die längst heimgegangenen wackern Heibel. Erstarrtobold sucht er heute das Auge das kleine Bild der großen Künstlerin, welche einst für das Zustandekommen des Ganzen begeistert mitgewirkt hat, und in diesem Augenblick betrachte ich es viel aufmerksamer.

Und dankbarer. Wir schulden ihr viel für ihre treue Pflege, für ihre begeisterte Verehrung des Gesanges; wenn ich es vermute, ich würde den wackern Kranz auf ihrem Carllochs-Lagen. Wenn ich dürfte, im Namen Deutschlands. Dies Deutschland stimmte zu sehr zu der künstlerischen Pflege des Gesanges, wie sie ihn meinte; in diesem Deutschland hat sie einst darum auch das größte Verdienst sich gefunden. Damals gab es gerade durch sie wieder einmal eine unvergängliche schwedisch-deutsche Allianz der Bewunderung. Ich entinne mich nach mehr als vierzig Jahren heute noch mit voller Sicherheit jener Theaterabende, wo die Köne ihrer zauberhaft-süßen Stimme unsere Ohren und Herzen trafen. Wie vorher Jenny Wäst auf die Berliner gewirkt hatte, das trug mehr einen ästhetischen Charakter: Jenny Lind nahm unsere Seele gefangen. Ein Frühling der Tonwelt schien anzubrechen, als „die schwedische Nachtigall“ ihre Wesen anflümmelte.

Und recht jungen, darum um so begeisterungsfähigeren Menschen interessirte alles, was wir von ihr erfuhren. Dem

„Lindfieber“ verfielen wir nicht; es war eine gesunde Begeisterung, welche erfüllte. Es that uns wohl von einer Wegetation der dieser Künstlerin zu wissen, welche sie unabweisbarer Innersicht nach den höchsten Ziele ringen und in ihrem Streben immer fester bleiben ließ. Sie erschien und bewies, ein edelles Werk künstlerischer Arbeit und trauenfester Schicklichkeit erkannte. Weg unserer Vorurtheile, ich weiß nicht, ob am 6. Okt. 1820 oder 1821; sie selbst war von der vorbereiteten Krankheit der weiblichen Künstlerwelt frei, sich länger erkranken zu lassen; die dreizehner Jahre, in welchen sie sich bewegt hat, nach dem zweifellos das Jahr 1820 als Geburtsjahr an. Ihre unternommen Eltern hatten eine Pensionanstalt in Stockholm und in solchen Verhältnissen wuchs das blonde Kind mit den schönen blauen Augen, auf. Aber schon mit neun Jahren erregte das zierliche Mädchen durch ihre wunderbare Lust am Gesang die Aufmerksamkeit der Hofkapellmeister (eigentlich Längerer) Lundberg, und diese wurde den Eintritt in die schwedische Theaterwelt durchzusetzen. Hier scheint besonders sehr als Gesangslehrer einen tieferen Einfluß auf sie gehabt zu haben, den man noch später in ihrem gebauernden Vortrag schwedischer Volkslieder wahrnahm. Aber auch das Bühnenleben ward ihr früher aufgethan: sie versuchte sich mit Glück in kleineren, zum Theil eigens für sie geschriebenen Rollen.

So schien ihr eine gerade und sichere Künstlerlaufbahn aufgethan zu sein; aber Gesangslehrer wie Kersten kam ganz unerwartet in ihrem dreizehnten Jahre eine schmerzliche Krise der Stimme. Sie ging für den Augenblick fast ganz verloren. Doch Jenny zeichnete sich schon hier durch den unwandelbaren Glauben an die Zukunft aus, und nach längerer Pause, in ihrem sechzehnten Jahre, konnte sie endlich wieder auftreten. Nachdem sie ihre Stimme erst in Konzerten verlor und Erfolg gehabt hatte, tritt sie als Sängerin „Trefflich“ auf,

im Stockholm zu begeistern, und man konnte meinen, in dem blutigen Mädchen des Nordens sei Karl Maria Weber's Ideal Fleisch und Blut geworden. Fast drei Jahre wirtte sie in ihrer Vaterstadt, wo sie so ganz verstanden ward. Aber es war ihr eigen, dem Ideal nachzujubeln, welches jede wahre Künstlerin als den Siegespreis ihrer Zukunft ansetzen wird, und sich über die Weite des Weges dahin durch feine Erfolge täuschen zu lassen.

Der Name Garcia zog sie nach Paris; aber es war nicht der große Vater und Lehrer seiner Schüler, der Malibran und der Wagner, wie die Biographen des ausführenderen zu erzählen wissen, dessen Name und Lehre sie suchte - er war bereits im Sommer 1822 gestorben -, sondern dessen Sohn, ein mühsamer Sänger, aber ebenfalls angelegener Gesangslehrer. Hier konnte sie, gleich ihrer Landsmännin Henriette Dionisi, mit Sicherheit hoffen, erfolgreiche Studien machen zu können. Garcia's entscheidendes Wort hätte für einen weniger sicheren Künstlercharakter etwas unbedenklicheres haben können: er fand, daß Jenny seine Stimme habe; ja, er vermochte nicht einmal die augenblicklich etwas, vielleicht nicht verdiente Silber- oder zu vermehren. Doch die ihr gewährte Erlaubnis, als Zubehören den Unterrichtsstunden mitzuwohnen zu dürfen, förderte ihr stilles, inneres Lernen in außerordentlichem Maße. Während es den nächstern, begüterteren Menschen schien, als ob es das beste sei, der Kunstlaufbahn zu entsagen, kam eine unerwartete Rettung.

Weberbrachte sie. Wer den merkwürdigen Mann gekannt hat, kennt nicht sofort den merkwürdigen Jander seiner Persönlichkeit, noch weniger seine Geheimwissenschaft der Töne. Nur Richard Wagner läßt sich, als der noch fortgeschrittener, ein vergleichen. Er gewann Vertrauen zu Jenny Lind's Gesang und, was wichtiger war: er gewann sie für Berlin, denn er sah ganz richtig, daß Jenny Lind als Vielte seinem „Heldinger in Schloß“ Glanz ertheilen werde. Die Künstlerin überließ im Augenblick vielleicht die weitem noch





# Halle a. S. Julius Valentin Halle a. S. „zur Forelle“ „zur Forelle“.

Geschäftshaus für Damen-Moden,  
Ecke Kleinschmieden und Grosser Schlamm.

## Eingetroffene Winter-Neuheiten in Damen-Confection.

- Anschliessende Paletots** in Double, mit Krimmer und Pelz-Besatz, in div. neuen Arrangements  
Mark 8,00. 10,00. 12,00. 15,00. 18,00.
- Anschliessende Paletots** in Soloil und anderen Nouveauté-Stoffen, wie feine Kammgarbstoffe mit eingewebten schmalen und breiten Mohair-Streifen, Schattenstoffe etc. Eleganter mit Krimmer, Soutache, seid. Borde, Nutria- und anderem Pelz garnirt  
Mark 15,00. 18,00. 21,00. 24,00. Hochelegante Genres Mark 30,00. 35,00. 40,00.
- Elegante Dolmans** aparte Façons in div. Nouveauté-Stoffen und geschmackvollen Ausführungen. Grösste Auswahl in jeder Weite.  
Mark 15,00. 18,00. 20,00. 25,00. Hochelegante Genres Mark 30,00. 33,00. 40,00.
- Plüsch-Dolmans** von gediegenem Wollplüsch gefertigt, mit eleganter Posamenten-Garnitur, Feder-Besatz etc.  
Mark 24,00. 27,00. 30,00. in Mohair-Plüsch Mark 45,00. 50,00. 60,00.
- Elegante Jackets** in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen von schwarzen und farbigen Tuchstoffen, div. Nouveauté-Stoffen, Krimmer etc. gefertigt, mit Posamenten, Borde, Nutria- und anderen Pelzstoffen garnirt.  
Mark 4,00. 7,00. 9,00. 11,00. Feinere Genres 12,00. 15,00. 18,00. 20,00.
- Radmäntel** elegante Façons, in neuesten Winterstoffen mit Posamenten- und Pelz-Besatz.
- Wattirte Röder** in feinen Kammgarbstoffen mit Pelz-Kragen und buntfarbigem Seiden-Futter.

### Bücher,

neu und antiquarisch, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Klassiker, Gedichtsammlungen, Jugendbücher, Bilderbücher und Wörterbücher, Briefsteller, Kochbücher, Fremdwörterbücher.

### Billige Operntexte.

Hendel's, Meyer's, Reclam's Universal-Bibliothek.  
Musikalien.  
Vortheilhafteste und käuflichste Bezugquelle aller auch nicht auf Lager befindlichen Bücher und Musikalien.  
Bücher-Aufauf.



### Große Auswahl

in neuen hochfeinen sowie sehr billigen Einrichtungsgegenständen in verschiedensten Farben, Stoffen und Stoffarten mit Watagen und Keilissen, Wollstoffe, Nachschickstoffen mit und ohne Marmorplatte, große Kleiderdrähte (Kleiderdrähte), für Wasserfahrgänge, Bodenregale, Gärtelgehänge, doppelte und einfache Wäpfe, eiserne Gelddrähte, alles billig.

C. Müller,  
Eindentrache Nr. 7.  
Für Defonomen!  
Gute Wellervand, als Dünger zu gebrauchen, unentgeltlich abzugeben. Näheres bei S. Löwendahl, Forsttrache 13.

## Reeller Ausverkauf.

Wegen erlosenen  
Verkauf des Hauses  
beabsichtige ich mein

### Leinen- und Wäsche-Geschäft gänzlich aufzugeben und stelle von heute an mein courantes Warenlager zum Ausverkauf.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Leinen, Chiffons, Shirtings, Piqués, Barchende, Damaste, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, bunte Bettzeuge, Inletts, sowie fertige Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Röcke etc. nur in den besten Qualitäten führe und dieselben jetzt zu den denkbar billigsten Preisen verkaufe.

Da sich alle Artikel zu Weihnachten-Geschenken eignen, sollte Niemand veräumen, diese günstige Gelegenheit wahrzunehmen.

## Paul Schaal

Gr. Ulrichstr. 44. Joh. M. Kehling. Gr. Ulrichstr. 44.

Zur Einrichtung und Revision von  
Büchern, Inventuren und  
Geschäftsabschlüssen  
empfiehlt sich  
A. Peckmann, ger. veroid.  
Bücherrevor.  
Wuchererstrasse 43, part.



W. Zinslering,  
Weichenfeld, Jädenstraße,  
am Brunnen,

empfiehlt anfallend billig: Solinger Messer und Gabeln, Paar 25 s., blau emailirte Töpfe, Kaffee Kannen 1 A., blaue Wäschbeken 45 s., Eimer 2 A., Butterwaagen 40 s., Zinfeimer 90 s., staßereimlichen Wäschbretter, Salz fässer 40 s., Genußtrichränke 45 s., Pfannkuchen 55 s., eiserne Bettstellen 6 A., Brinquachinen 15 A., Kochherde 26 A., Drahtwannen, 12 A., Revolver, Fuchings 4 A., Terracole 1,40 A., sowie sämtliche Hauswaren. Rückenlampen - 40 s., Tischlampen 1,40 A., Dängelampfen 1,90 und 5,90 A., Patent-Luftauslampen 7 A. Bei größeren Einfäufen noch Rabatt.

### Pfützenthal.

Zum Tanzvergnügen  
Sonntag den 6. November - Anfang  
Nachmittag 3 Uhr. Inbet freumbüchert  
ein  
G. Naumann.

Hohenthurm.  
Sonntag den 6. und Montag den  
7. d. Mts. Inbet zur Kirmeß ergeben  
ein  
Wilh. Weber.

Radewell.  
Zur Kirmeß Sonntag den 6. und  
Montag den 7. Novbr. Inbet freumbüchert  
ein  
W. Probst.

Wetterbeobachtung. Leipzig,  
den 4. November 4 Uhr Nachmittags.  
Wind Süd, schwach. Wetter angenehm,  
Temperatur 7° B. Wärme. Wolken in  
der S. Sicht vorhanden, Strömung  
Südwest, schwach; demnach ist das bevor-  
stehende Wetter noch andauernd, somit  
auch für Ausföhrung aller Feldarbeiten  
günstig. H. B. Francke.

### Familien-Nachricht.

Allen lieben Freunden, Verwandten  
und Bekannten die traurige Nachricht,  
daß mein lieber Mann, unser geliebter  
Vater, Schwieger- und Großvater,  
der Rentier Friedrich Schilling  
zu Befehlensanbängen Donnerstag  
den 3. November Abends 1/7 Uhr sanft  
in dem Herrn entschlafen ist.  
Beerdigung findet Sonntag Nach-  
mittag 2 Uhr statt.  
Um stille Beileid bitten  
Die Hinterbliebenen.  
Für den Inerententheil verantwortlich  
W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.  
Mit Beilagen.

### Mein Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Geschäft

befindet sich jetzt

### 6. Neunhäuser 6.

Neue Arbeit nach Zeichnung. Eigene Werkstatt im Hause. Reparatur billig.

Vincenzo Traverso, Goldschmied.

### Ausverkauf in Hüten und Mützen

wird wegen sehr hohem Abfah des Hauses zu abermals herab-  
gesetzten Preisen fortgesetzt. - Gleichzeitig empfehle ich meine

Filz- und Filz-Schnuwaren eigener Fabrik  
ohne jede Concurrenz zu außerordentlich sehr billigen Preisen.

A. Linde vorm. W. Gloitsmann,  
Große Steinstraße 71.

### Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich das  
Eisenwarenen- und Seifen-Geschäft  
meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise fortföhren  
werde und bitte um ferneres geschäftliches Wohlwollen.

Wittve P. Billmeyer.



### G. Nauck

En Leipzig, En  
groß, detail.  
Grüßl 43, vis-à-vis der  
„Guten Quelle“.  
Reichhaltigstes Lager  
selbstgefertigter

### Pelzwaren.

Moderne Herren- u. Damen-  
Pelze, Röder, Pelzbesätze.  
Neuheiten in Pelzgarnturen.  
Große Auswahl in schönen

### Bedarfsellen

mit und ohne naturalisirten  
Stößen.

### Reiseartikel.

Solide und streng reelle  
Ausföhrung unter Garantie.  
Anfertigung nach Maß.  
Auf Wunsch Musterföndung.



### Patent-Gaseylinder

von vorzüglicher, langjährig bewährter Haltbarkeit empfiehlt  
G. Kohlig, Leipzigerstraße 92,  
Glas- und Porzellanhandlung.

### Röpzig.

Zur Kirmeß Sonntag und Montag Tanz.  
Musik von der Capelle des Kgl. Infanterie-Regts. Nr. 12 zu Weisköben.  
Für gute Speisen und Getränke werde bestens sorgen.  
Fr. Wettin.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sengel.